

Der Gipfelstürmer am Drücker

Berge, Seen, Gletscher und 190 000 Follower:
Dank seinen fantastischen Fotos ist Fabio Zingg aus Busswil bereits mit 18 ein Star auf Instagram

Simone Luchetta

An einem heissen Augusttag erhielt Fabio Zingg eine Nachricht von Instagram. Seine Landschaftsaufnahmen seien interessant, hiess es, und die soziale Foto-Plattform wolle sie in ihrem offiziellen Account veröffentlichen. «Ich war total überrascht, dass die mich teilen wollen, und checkte sofort, ob das E-Mail echt war. Es gibt ja viele Fakemails», sagt er. Aber das Mail war echt. Und der Banklehrling im siebten Himmel.

Er habe sofort die Möglichkeit gesehen, für die eigens gewünschten Fotos und Videos mit einer Tourismusorganisation zusammenzuarbeiten, und schnürte schliesslich mit Engadin-Tourismus ein hübsches Päckchen samt Gletschertour. Die Story wurde noch im August aufgenommen, im Oktober wurde sie 24 Stunden lang auf dem offiziellen Konto von «Insta» gezeigt. Damit erreichte er über 220 Millionen Menschen – «ein Riesenpublikum».

«Wir waren an Orten, von denen es im Netz kaum Fotos gibt»

«Ich hätte nie gedacht, dass das so viel auslöst», sagt er bei unserem Besuch im thurgauischen Busswil. Hier wohnt der 18-Jährige mit seinen Eltern und den drei kleineren Geschwistern in einem Einfamilienhaus mit Jacuzzi im Garten. Innerhalb der ersten beiden Tage seien 20 000 neue Abonnenten dazugekommen, Onlinemagazine und Zeitungen hätten über ihn berichtet, und nächste Woche komme Radio SRF vorbei: «Sogar in den Travel Series des britischen «Guardian» war ich Thema», freut er sich. Dabei teilt Fabio erst seit zwei Jahren aktiv seine Bilder. Heute zählt er fast 190 000 Follower und ist damit die Nummer drei unter den Schweizer Instagramern.

Auf seinem Account *_fabiozingg* postet er, was ihn begeistert: Berge, Gletscher, Seen und Wälder – einfach einen Tick fantastischer als andere. Fast jedes Wochenende zieht es ihn dafür in die Schweizer Berge, vielleicht etwas zu oft, finden die stolzen Eltern. Meist sei er mit Kollegen unterwegs, ab Freitagabend, mit Rucksack, Wanderschuhen und seiner Sony Alpha 7RII. Häufig wird biwakiert, geschlafen kaum: «Wir wollen das Beste rausholen.» Das beste Licht vor Sonnenauf- und nach -untergang sowie die Sternennacht fordern einiges ab. Mit etwa 500 Fotos kehrt er am Sonntagabend zurück, sortiert aus und stellt vielleicht zwei davon online.

Fabio bereitet sich akribisch auf seine Trips vor. Auf Instagram und Google Earth wird nach der passenden Destination gesucht, möglichst eine, die noch nicht überlaufen ist. Ein Highlight waren für ihn die letzten Sommerferien auf den Färöern: «Wir waren an Orten, von denen es im Netz noch kaum Fotos gibt», schwärmt er, «mit Mega-Sonnenuntergängen, einsamen Tram-

pelpfaden, fern jeder Zivilisation.»

Wandern und Fotografieren – beides Passionen, die man dem schlaksigen Youngster mit Basecap, hochgekrempeelten Jeans und weissen Turnschuhen nicht zutrauen würde. Doch weit gefehlt: Wandern und Fotografieren liege bei den Jungen voll im Trend, sagt er. Alle seine Kollegen fotografierten am Wochenende oder in den Ferien mit Kameras statt mit dem Handy. Dass unter den Jungen ein Wanderfieber ausgebrochen ist, konstatiert auch Wandern.ch. In



Ausschliesslich mit dem Weitwinkel fotografiert: Die Erdpyramiden-Platten in Südtirol, Indian Summer am Silsersee im Engadin, die berühmten drei Zinnen in Südtirol und Klippen auf den Färöern, (v.o.l. im Uhrzeigersinn)



Fotos: Fabio Zingg (4), Michele Limina

den ersten zehn Monaten dieses Jahres machten die 18- bis 34-Jährigen erstmals mehr als 43 Prozent der Besucher aus.

Schuld daran sind nebst Fitnesswahn und Naturrevival nicht zuletzt die sozialen Medien. «Es gibt einen regelrechten Wettbewerb, möglichst coole Sachen, spezielle Berggestis und unberührte Orte zu posten», sagt Fabio. Über Instagram tauscht man sich dann aus, lernt sich kennen, trifft sich zum «Trekken». Täglich drei Stunden nach der Arbeit bearbeitet er seine Post.

Anfangen zu fotografieren hat Fabio während Hausbootferien in Portugal mit der Familie: «Ausser Steppe, ein paar Hochlandrindern und Störchen gab es dort nichts. Auch kein Internet, nur schöne Sonnenuntergänge.» Der damals 14-Jährige begann, sie mit Vaters Kompaktkamera zu knipsen. Bald legte er sich eine GoPro-Action-Kamera zu und leistete sich schliesslich im 1. Lehrjahr eine Spiegelreflexkamera, vor einer Weltreise mit seinem Vater.

Er verdient bereits mehr als mit seinem Stiftenlohn

Mit ihr legte er auf Instagram dann richtig los; heute sehe er die Natur mit ganz anderen Augen. Was er übers Fotografieren weiss, hat er sich selbst beigebracht. Er fotografiert ausschliesslich mit dem Weitwinkelobjektiv. Eingestellt wird alles manuell, Ehrensache. Besondere Perspektiven fängt er neuerdings mit einer Drohne ein, die sich zusammenklappen und gut mitnehmen lässt. Importeur Conrad Schweiz hat ihn mit der fliegenden Kamera im Wert von 1300 Franken ausgerüstet, im Gegenzug verspricht er sich auf *_fabiozingg* etwas Werbung.

Überhaupt läuft Fabios Geschäft mit der Fotografie mit zunehmendem «Fame», also Ruhm, immer besser. Ab 50 000 Abonnenten werde man zu Events eingeladen, schon zweimal übernachtete er etwa im Igludorf in Zermatt und stellte dann unter dem Hashtag *#iglodorf* Nachtaufnahmen ins Netz. Ein anderer Deal brachte ihm für drei Posts «eine ganze Outdoorausrüstung mit Schlafsack, Wanderhose, Zelt und so» von Sportscheck ein.

In den letzten zwei Monaten habe er auf diese Weise und dem Verkauf seiner Bearbeitungsfilter auf Filtergrade.com mehr verdient als mit seinem Stiftenlohn, sagt er fast etwas verlegen.

Trotz so viel Fame ist Fabio keiner, der das Maul weit aufreisst, im Gegenteil. Nach der KV-Lehre im Sommer will er sechs Monate reisen und nur auf Insta und Fotografie setzen: «Mein Ziel ist es, vom Fotografieren leben zu können.» Die Chancen stehen gut.

Schlagzeilen

«Regie führt von Philipp Stölzl (50, «Der Medicus»).»

Hipper Duz-Adel halt. Aus dem «Blick».

«Gemäss eines Berichts des «Tages-Anzeigers» sass er bis im Juni 2016 im Verwaltungsrat.»

Serie «JGZI (Jeder Genitiv zählt!)». Oder: Die Angst des Deutschschweizers vor des Provinzdativs. Diesmal mit dem «Blick» vom Montag.

«Auch das ist Spreitenbach: Gibeldächer im Dorfkern»

Mit Dachzigeln? © «Migros-Magazin» vom Dienstag.

«Die sicherste Weise, einen Krieg gegen die Demokratie zu verlieren, ist, einen Krieg gegen die eigenen Werte zu führen.»

Drei Anläufe – und Sie? Aus dem «Tages-Anzeiger» vom Montag.

«Die Deponie Mbebeuss liegt in einem Aussenquartier Dakars mitten im Wohngebiet und ist fast zwei Kilometer gross.»

Gemessen ab Grundlinie. Bildlegende in der «Thurgauer Zeitung» vom Donnerstag.

«Fische haben keine Augenlieder.»

Übrigens auch keine Muskschuppen, lieber «Anzeiger Region Bern» vom Mittwoch. – Und:

«Sie schauen dann gleich wieder weg, weil das geschäftige Berufsleben keine Störung dudelt.»

Das fehlte ja grad noch. Aus der NZZ vom Dienstag.

«Swisscom muss noch 200 000 Kunden umstellen»

Zählt das die Krankenkasse? Titel im «Bund» vom Donnerstag.

«Der neue Regierungsrat setzt auf gute Atmosphäre und scheuert Erwartungen.»

Später wird er dann wie alle andern auch noch Klippen putzen. Saubermachen mit der «Baselandschaftlichen Zeitung».

«Der 30-Jährige habe mit seinem Bruder auf die Frau eingeschlagen.»

Wir zitieren ja wieder nur, liebe Lauerempörte. Aus dem «Bund» vom Mittwoch.

schlagzeiten@sonntagszeitung.ch